№ 132. Der 1840.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 2. November. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nro. 11.

Die Teufelsleiter.

(Fortsetzung.)

Allein der Ritter sprach: »Mit nichten. Dieser Trauring, auch wenn ich ihn vom Finger zöge und mein Auge für immer vor seinem strafenden Scheine verwahrte, würde mir die Seligkeit selbst zur Hölle machen, durch den Gedanken, daß ich ihrer ohne meine treue Huldiberta zu genießen vermöchte.«

»Wohlan,« — sagte hierauf Eckard mit dem Ausdrucke des Wohlgefallens zu ihm — »da Du meine Prüfung Deines treuen Sinnes so trefflich bestandest, so verheiße ich Dir hiermit, Dich Deiner Gattin zurückzuführen und zwar so bald, daß Du hoffentlich noch die ganze alte Treue bei ihr wiederfindest. Kein Unwille, Ritter, über mein aufrichtiges Wesen. Deine Hausfrau in Ehren; aber die Natur des Weibes gleicht der Blume, welche, ins Dunkel gestellt, jeden Ausweg benutzt, um sich nach dem Lichte zu stehlen. Bei all' ihren Vorzügen könnte doch wohl Huldiberta, in der längern Dauer ihrer trostlosen Einsamkeit verzweifelnd, den Arm annehmen, der sich darböte, die schöne Frau nach den glänzenden Festen des Lebens und der Jugend zurückzuführen. Glaubt sie doch vielleicht ein solches sogar Euch selbst schuldig zu sein. Denn wem würde die Sorge für die Bildung Eurer Söhne mehr am Herzen liegen, als einem Manne voll Liebe zu ihr?«

»Ein Ehebrecher also,« knirschte Brömser, »sollte meiner Kinder Lehrer und Rath werden?«

»Herr Ritter,« versetzte der Andere, »in Noth und Gefahr erfaßt die Angst den Strohhalm, sich daran zu halten. Wenn auch das Weib in solchen Fällen nicht recht thut, so glaubt sie doch das Sündige dabei einzig den unglücklichen Umständen beimessen zu können. Genug, ich hoffe ja dessen Euch zu überheben. Durch einen Weg, der mir offen steht an den Sultan, sollt Ihr nicht nur des jetzigen unwürdigen Zustandes entrissen, sondern sogar seiner besondern Gunst theilhaft werden. Ein angesehener Ritter, von dem ihm hinterbracht wird, daß er den christlichen Glauben verläßt, wiegt, schon des Beispiels wegen, außerordentlich schwer auf der Waage des weisen Beherrschers der Ungläubigen.«

»Und von mir,« entgegnete Brömser, »sollte ein Frevel dieser Art gesagt werden dürfen?«

»Ritter,« erwiederte Eckart finster, »ereifert Euch, bitte ich, nicht eher, als bis Ihr mich habt ausreden lassen. Der Schlangenpfad der Vernunft ist weit kürzer, als die gerade Straße des Schwertes, weil auf ihm die Hindernisse fehlen, welche diese Straße so unwegsam machen. Der Kluge, der seinen Zweck erreichen will, weiß, daß er die angemessenen Mittel zu ihm nicht verschmähen darf. Und darin eben weicht, leider, nur allzu oft von ihm der Ritter ab. Dieser vertraut gewöhnlich statt seinem Kopfe nur seiner Faust. Das eben wird uns auch hier das vorangesteckte Ziel nie erreichen lassen. Aber ein Mann wie Ihr, unter den Rathgebern des Sultans« — —

»Angenommen auch,« — unterbrach ihn hier der Ritter — »daß ich es über mich gewänne, auf Eure Vorschläge einzugehen, haltet Ihr denn den schlauen Sultan für so leichtgläubig, um einen deutschen Ritter meiner Art auf Eure oder irgend eines Andern bloße Versicherung für einen dem heiligen Glauben Abtrünnigen zu halten?«

»Das gewiß nicht!« — antwortete Ritter Eckard. »Vielmehr müßtet Ihr Euch zu einem Gaukelspiele vor seinen Augen entschließen. Um Einfluß an des Sultans Throne zu gewinnen und so auf ewige Zeiten dem Christenthume zu nützen, müßtet Ihr dieses in seinem Beisein feierlich abschwören.«

Als nun hier Ritter Brömser vor Schrecken mehrere Schritte zurücktaumelte, fuhr sein Rathgeber fort: »Euer sonst so heller Geist ist offenbar merklich getrübt durch die düstere Lage. Eben weil Ihr für Euren Glauben den Glauben selbst abschwören konntet, eben darum wird Papst Eugen der Dritte Euch mit den höchsten Segnungen der Kirche beglücken. Der falsche Schwur, womit Ihr die Augen der Heiden blendetet, wird bald als Heiligenschein um Euer Haupt glänzen!«

Aber das vermehrte den Schauder nur noch, mit dem Herr Brömser sich vor dem Rathgeber zurückzog. Und als dieser ihm folgen wollte, rief er mit vorgehaltenen Händen: »Hebe Dich weg von mir.« Darauf schlug er ein Kreuz gegen den Versucher hin. Hierüber verging ihm das Augenlicht. Er sank bewußtlos zu Boden.

Als er nach tiefem Schlummer wieder erwachte, hatte der Mond bereits dem hellen Tage Platz gemacht, der aber freilich in diesem Gewölbe ziemlich düster erschien. Noch immer stand die Erscheinung vor des Ritters Geiste, und er konnte durchaus nicht darüber ins Klare kommen, ob er solche im Wachen oder im Traume gehabt hatte. Bis zum Abende beschäftigte dieser Zweifel seine Gedanken. Je dichter jedoch die Schatten wurden, desto mehr neigte sich seine Meinung dazu hin, daß die Sache kein bloßer Traum gewesen, sondern, daß der Jüngling, den er zuerst auf dem Römer zu Frankfurt gesehen hatte, wirklich vor ihm gestanden habe. In demselben Grade vermehrte sich auch seine Furcht vor der Wiederholung dieser Erscheinung. So unerschütterlich im ganzen sein Glaube an Huldiberta's Treue war, so gab es doch Augenblicke, wo der Argwohn gegen das weibliche Geschlecht überhaupt, den der böse Rathgeber in ihm erregt hatte, auf seine Gemahlin ebenfalls einen Schatten werfen wollte, da sie ja dem Geschlechte angehörte. Wie wenn dieses unheimliche Wesen gerade solch einem Augenblick zu seinem Wiedererscheinen benutzte, und es ihm durch Künste des Abgrunds doch noch gelänge, mit Hülfe der treuen Liebe des Gefangenen zu seiner Ehefrau dessen Abfall von dem christlichen Glauben zu bewirken? Je mehr er hierüber sann und sann, desto mehr entfaltete sich vor ihm die Möglichkeit der Sache, so daß er zuletzt verzweiflungsvoll auf seine Knie sank und ein heißes Gebet zum Himmel sendete, ihn vor solchem Unheile zu bewahren. Dabei konnte er sich des noch inbrünstigern Flehens nicht erwehren, daß Gott ihn aus diesen Nöthen erretten, seines Eides entbinden, und ihn nach der Heimath zurückführen möge, wo er ja doch zur Erziehung der Söhne, welche er ihm geschenkt habe, weit unentbehrlicher sein, als in Syrien. Zum Danke für die Gewährung gelobte er dem Herrn die Erbauung einer Kirche, sobald er den Seinigen zurückgegeben sein werde.

Auf der Stelle durchzog ihn das Gefühl der Erhörung seines Gebetes. Wie er nun seine gefesselten Arme ausstreckte, so zersprengte er damit die Ketten leichter, als ob sie von Glas gewesen wären. Nach der Thür hintappend, fand er, daß sie offen war, und zweifelte nicht mehr an dem Wunder, das durch sein Gebet bewirkt worden. Der Erfolg bestätigte seine Erwartungen. Ohne auf das mindeste Hinderniß zu stoßen, gelangte er aus der Tiefe hinauf in das Haus desjenigen, dessen Sklav er geworden war, und aus diesem nach dem freien Felde.

7.

Die Sonne stand ihrem höchsten Punkte schon ziemlich nahe, als Herrn Brömser, des Weges ganz unkundig, durch Wälder und wenig bebaute Gegenden, am Ausgange wilden Gestrüppes, das ihn vor der Mittagsgluth geschützt hatte, ein Saracene in vornehmer Kleidung auffiel, der im Schatten eines Palmbaumes ausruhte. Abgeschorenen Hauptes und Bartes, wie der Flüchtige war, hielt es dieser für gewagt, sich dem Fremden zu nahen, der, nach zwei großen, neben dem sehr Bestaubten liegenden Hunden zu schließen, von der Jagd heimzukehren schien. Er war augenscheinlich tief in Gedanken verloren, so daß der Wanderer sich hinter einem nahen Strauche seinem Auge entziehen zu können glaubte. Kaum aber hatte Herr Brömser den Fuß leise zur Seite gehoben, als auch schon die Hunde heftig zu bellen anfingen, und der Saracene, sich aufraffend und nach Bogen und Pfeilen greifend, in der Landessprache ihm ein lautes, finsteres »Wer da?« zurief. Weil die Flucht unter diesen Umständen der sicherste Weg in's Verderben gewesen sein würde, so ging der Verrathene entschlossen auf den Jäger zu. Die heftigen Worte, welche ihm dieser zurief, nicht verstehend, und in der gerechten Besorgniß, ihm durch eine deutsche Anrede eben so wenig verständlich werden, beugte er sich nach Art der Sklaven vor dem offenbar in der Nähe Wohnenden und suchte für das Erste nur durch Geberden das ihn verfolgende Mißgeschick auszudrücken und so seine Theilnahme aufzuregen.

Lange Zeit funkelte der wilde Blick des Jägers nach des Flüchtenden Gesichte hin, als dieser endlich die Frage vernahm, ob er, da ihm die Sprache unverständlich scheine, vielleicht einer der gefangenen Kreuzfahrer sei. »Allerdings!« — antwortete Herr Brömser, und Freude perlte aus seinen Augen über das deutsche, ganz wie von einem Manne aus der Gegend des Rheins ausgesprochene Wort. »Wer Ihr auch sein und welchen Glauben Ihr haben möget, so findet mein Unglück doch jedenfalls einen Landsmann in Euch und wagt es getrost, Euch um Euren Schutz anzugehen.«

(Fortsetzung folgt).

Die drei Freier.

(Erzählung von Sebaldo).

Da sprach ich: Liebchen mein,
Hör' an, willst du mich frei'n?
So bin ich dir der beste Mann,
Der unter m Monde leben kann! —
Langbein.

Gar trübsinnig saß der alte Schänkwirth Arno in seinem Weinkeller unter Auerbachs Hofe zu Leipzig, gequält von drückender Langweil. Er, der sonst von früh bis zum späten Abend tüchtige Zecher zu bedienen hatte, konnte jetzt müssig die

Hände in den Schooß legen — denn seit zwei Monden ließ sich, außer drei ehrbaren Junggesellen, welche täglich kamen, höchst selten ein Gast in seiner zierlich aufgeputzten Trinkstube blicken. Es hatte nämlich der wunderbarste Vorfall Leipzigs Bürger in solche Bestürzung versetzt, das plötzlich alle fröhlichen Zusammenkünfte eingestellt — auch sogar vom Magistrate die öffentlichen Trinkgelage und Ergötzlichkeiten für dieses Jahr 1576, streng untersagt wurden; denn wer konnte wohl ruhig dabei bleiben, als am 20. August ein schönes großes Hirschgeweih, seit langer Zeit auf dem Vorsaale in Thomas Freund's Hause auf dem Markte angenagelt, heftig zu bluten anfing und binnen drei Tagen fast eine Kanne Blut von sich gab.

Solch ein böses Omen verkündete natürlich der Stadt großes Unheil, und mahnte die freilich dem Wohlleben zu sehr ergebenen Einwohner an strenge Enthaltsamkeit und Buße. Es ward deshalb viel gebetet, gefastet, auch in den Gotteshäusern reichliche Almosen gespendet, um den erzürnten Herrgott zu versöhnen. — Mehrere wohlhabende Hausväter — Herrn Arno's alte Stammgäste — thaten das Gelübde, nicht mehr zum Frühstück und Abendtrunk in Auerbachs Weinkeller zu gehen, wie sie sonst täglich gewohnt waren, und zu großem Leidwesen des habsüchtigen Schänkwirths hielten sie redlich ihr Wort.

»Was wollen wir nun anfangen?« brummte der Bekümmerte nach einem tiefen Seufzer vor sich hin; »werden nächstens den Bettelstab ergreifen müssen; zehren ja bereits an dem sauer verdienten Nothpfenning.«

»Liebes Väterchen, der Michaelismarkt ist ja vor der Thür, da sprechen doch viele fremde Kauf- und Handelsleute bei uns ein, die lassen sich gewiß nicht durch das alte Hirschgeweih abhalten, ihren Stamper zu leeren,« tröstete Sabine, seine bildschöne, am Spinnenrocken sitzende Tochter.

»Papelpapel!« fiel Herr Arno unwillig ein; »du achtzehnjähriger Geldschnabel sprichst wie der Blinde von der Farbe. Müssen wir denn nicht bis dahin täglich essen und trinken? Wie soll ich armer Mann, der keinen Verdienst mehr hat, die unerhörten Ausgaben bestreiten? Ich sage dir, ehe die Messe eingeläutet wird sind wir Beide verhungert.«

»So schlimm kann's doch noch nicht mit uns stehen,« lächelte ungläubig das Mägdlein; »Ihr habt ja einen bedeutenden Vorrath an Wein.«

»Der nicht bezahlt ist, sich täglich verzehrt, wenn er nicht ausgeschenkt wird, und mich ja eben zum armen Manne macht,« klagte der Geizhals. »Meinen kleinen Finger wollt' ich drum geben, wenn morgen etliche zwanzig Gäste wieder hier herum säßen.«

Diese laute Rede vernahm der so eben eintretende Bäckermeister Schubert. »Ei, lieber Herr Arno,« sprach der wohlbeleibte, auf Freiersfüßen gehende Junggeselle, »dazu kann Rath werden, auch ohne euren kleinen Finger. Gebt mir das tugendreiche Sabinchen zur Hausfrau, und von morgen an sollen die köstlichen Sahnpretzeln, welche ich nur allein in ganz Leipzig zu backen verstehe, nur bei meinem werthen Schwiegervater zu haben sein. Ich wette darauf, man stürmt euch den Keller, trinkt zum fetten Imbiß sein Gläschen und läßt den lieben Gott einen guten Mann sein.«

»Hört, Freundchen!« schmunzelte der Schänkwirth, »euer Vorschlag ist so übel nicht. Ihr sollt die Dirne haben, wenn binnen vier Wochen ein Stückfaß Meißner rein ausgeleert ist.«

Das arme Sabinchen ward bald blaß, bald roth bei diesem sonderbaren Handel. Für so unverschämt hätte sie den häßlichen Galan, der schon längst ihren Reizen huldigte, doch wahrlich nicht gehalten! — Der Zudringliche war erst gestern tüchtig abgetrumpft worden, und heute hoffte er dennoch ihre schöne Hand recht hinterlistig vom Vater durch seine Sahnpretzeln zu erkaufen. Dies empörte ihren jungfräulichen Stolz. Ohne den sich mit süßer Rede und zierlicher Geberde ihr jetzt nahenden Freier einer Antwort zu würdigen, verließ sie eiligst die Weinstube.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einspruch.

Ein Schiffskapitain merkte, als er einst seinen Weinvorrath, den er zu seinem eigenen Gebrauche in der Kajüte stehen hatte, besichtigte, daß mehr daran fehle, als er davon getrunken. Ob er gleich nun den den stärksten Verdacht gegen den Schiffsjungen hegte, der am meisten in der Kajüte war und ihm aufwartete, so wollte er doch erst völlige Gewißheit haben, und versteckte sich deswegen in der Nebenkammer, um die Zeit, da der Junge den Tisch gewöhnlich deckte. — Der Junge kam, und nachdem er den Tisch in Ordnung gebracht hatte, ging er über den Korb, nahm eine Bouteille heraus und sagte: Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, ist gewillet, sich mit Jungfer Rosina Clairet, gebürtig aus Bordeaux, zu verehelichen, und wird hiermit zum ersten, zweiten und dritten Male aufgeboten, und wenn keine Einrede geschieht, soll die Trauung gleich vor sich gehen. Hierauf setzte er die Bouteille an den Mund, trank sie in einigen Zügen aus und warf sie dann aus dem Fenster in's Meer.

Der Kapitain ließ sich während der Mahlzeit nichts merken; nach Tische versah er sich mit einem tüchtigen Stücke Schiffstau und rief den Jungen auf's Verdeck.

»Jean,« sagte er, »ich habe Dir was Lustiges zu sagen: ich will Dich verheirathen.« —

Der Weinnäscher, der das Stück Schiffstau gewahr wurde, machte große Augen und fragte sehr verwirrt, wie das zugehen sollte.

»Das Alles soll recht ordentlich zugehen!« sagte der Kapitain. Und nun hub er an: »Gegenwärtiger Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, soll mit Jungfer Barbara Strips aus Rußland feierlich verbunden werden, und wird dem Gebrauche nach hiermit zum ersten, zweiten und dritten Male aufgeboten, und wenn keine Widerrede geschieht, soll die Trauung sogleich vor sich gehen.« In der That hob der Kapitain schon den Arm auf, und der Akt sollte vor sich gehen, als der Junge zu schreien anfing: »Halt, Kapitain, ich thue Einspruch.« —

»Was, Schurke, hast Du mir nicht meinen Wein ausgetrunken?«

»Ja,« antwortete der Junge. »Da Sie dies aber wissen, so wird Ihnen auch erinnerlich sein, daß Alles in der gesetzlichen Ordnung geschehen ist. Hätten Sie Einspruch gethan, wie ich, so hätte jene Trauung auch unterbleiben müssen.«

Der Kapitain mußte über den verschmitzten Einfall lachen, und erließ ihm die Strafe.

Gestorben.

Vom 24. bis 29. Oct. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 62 Personen (38 männl. 24 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 8; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 3, von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 2; von 40—50 Jahren 7; von 50—60 Jahren 9; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 2; von 90—100 J. 1

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	10.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	3.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	1.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
21.	October.			
	d. Kutscher Klein S.		Todtgeb.	
22.	d. Pachtgärtn. Richter T.	kath.	Verekterung.	19 J.
	Wittwe Koch.	ev.	Lungenentz.	56 J.
	Tagarb. C. Poleschner.	kath.	Herzbeutelwas.	53 J.
23.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	9 W.
	Buchhalter C. Gallest.	ev.	Verhärtung.	22 J.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	1 J.
	d. Restaurateur Sablisch S.	ev.	Gehirnwas.	2 J. 2 M.
	d. Kürschnergef. Matzke S.	kath.	Zahnkrampf.	1 J. 3 W.
	d. Lehrer Elsner Fr.	kath.	Gehirnlähm.	25 J 9 M.
24.	Tagarb. G. Dowerck.	ev.	Lungenentz.	55 J.
	d. Tagarb. Puffke S.	kath.	Krämpfe.	2 M.
	Wittwe M. Konjetzky.	kath	Wassersucht.	60 J.
	Mäkler H. Kohnheim.	jüd.	Wassersucht.	48 J.
	Wittwe F. Thol.	kath.	Wassersucht.	55 J.
	d. Buchhalter Leuschner T.	ev.	Schwindsucht.	14 J.
	Tagarb. wttw. S. Lorenz.	ev.	Zahnfieber.	48 J.
	d. Tischler Ueberck T.	kath.	Krämpfe.	1 J. 6 M.
	d. Tagarb. Jäger Fr.	ev.	Lungensucht.	51 J.
24.	d. Züchnermstr. Baydorf S.	kath.	Org. Herzleid.	22 St.
	d. Freigärtn. Boruzky S.	ev.	Erstickung.	13 St.
25.	Unverehl. B. Reichstein.	ev.	Zahnfieber.	69 J.
	d. Tischlermstr. Rose S.	ev.	Brustentz.	4 W.
	d. Bäckermstr. Matzke S.	ev.	Krämpfe.	3 M.
	d. Mundkoch Waldera T.	kath.	Keuchhusten.	3 J. 3 M.
	d. Schuhmacher Krempel T.	ev.	Scharlachfieb.	6 J. 3 M.
26.	Tischlergef. C. Klerner.	ev.	Nervenfieber.	26 J.
	d. Marqueur Schönwitz T.	ev.	Schwäche.	4 M.
	Rekrut. F. Supianeck.	ev.	Nervenfieber.	22 J.
	Mäkler S. Caro.	jüd.	Brustwassers.	68 J.
	Assessor S. Steinmuß.	ev.	Brustwassers.	37 J. 1 M.
	Harfenist D. Zärtling.	ev.	Urinbeschwerd.	78 J.
	Ueberfuhrpächter G. Müller.	ev.	Krämpfe.	44 J. 7 M.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	6 M. 19 T.
	d. Tagarb. Polick S.	kath.	Abzehrung.	2 J. 9. M.
27.	Actuarius F. Renner.		Bauchwassers.	51 J. 7 M.
	d. Tagarb. Labande T.	ev.	Wassersucht.	2 J. 6 M.
	d. Hausknecht Scholz S.	ev.	Schwammges.	6 J. 3 M.
	Kutscher H. Weber.	ev.	Zehrfieber.	22 J.
	Musikus M. Wiedemeier.	ev.	Scharlachfieb.	20 J. 5 M.
	Wittwe M. Fobich.	ev.	Unterleibsentz.	48 J.
	Verwtw. Polizeiserg. Krause.	ev.	Auszehrung.	50 J. 9 M.
	Bäckermstr. A. Baumann.	ev.	Lungensucht.	57 J.
28.	Tagarb. F. Franke.	ev.	Säuferwahns.	56 J.
	d. Papiermachergef. Fischer T.	ev.	Brustwassers.	55 J.
	Wittwe J. Schaaf.	ev.	Alterschwäche.	75 J.
	Wittwe A. Polatschke.	kath	Alterschwäche.	75 J.
	Wittwe C. Buttke.	kath.	Alterschwäche.	75 J.
	1 unehl. S.		Todtgeb.	
	1 unehl. S.	kath.	Org. Herzfehl.	8 T.
	d. Schneidermstr. Schleitz S.	ev.	Keuchhusten.	2 J. 3 M.
	Nachtwächter C. Hampel.	kath.	Schwindsucht.	48 J.
	Unverehl. Holtzheim.	ev.	Steckfluß.	75 J.
29.	d. Destillateur Scholz S.	ev.	Krämpfe.	4 T.
	Schneider L. Lazarus.	jüd.	Lungenschw.	23 J.
	d. Tagarb. Hoffmann T.	ev.	Krämpfe.	7 T.
	Tagarb. W. Ehrich.	ev.	Zehrfieber.	65 J.
	d. Schuhmacher Schückhelm S.	ev.	Geschwulst.	1 J. 6 M.
	Dienstknecht G. Bernert.	ev	Schlag.	31 J.

Theater-Repertoir.

Montag, den 2. November: „Hans Sachs," komische Oper in 3 Akten.

Anzeige.

Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Abendbrodt, auf Montag 2. November, wozu ergebenst einladet:

C. Sauer,

Nikolai-Thor, Neue-Kirchgasse Nro. 12.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchenlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sg. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.